

**Uebelstände, die behoben werden müssen.**

Die Unzulänglichkeiten der Mehlerversorgung, die in Wien und auswärts leider noch immer fortdauern, haben gestern die Abgeordneten Dr. Kenner namens des Zentralverbandes der Konsumvereine, Schäfer namens des Reichenberger Bezirkes und der deutschböhmisches Industriegebiete und des Obmannes Eldersch vom Ersten niederösterreichischen Arbeiterkonsumverein namens der Wiener Arbeiterkonsumisten veranlaßt, beim Präsidenten der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt Sektionschef Schönka vorstellig zu werden und Abhilfe zu fordern. Was zunächst die Versorgung Wiens betrifft, wies Eldersch auf die schlechte Qualität des Wiener Brotes und auf den Mangel an Edelmehlen hin, der eine Mischung von drei Vierteln Maismehl nötig mache und infolge des zu geringen Bindestoffes ein brüchiges, unansehnliches und unlocheres Brot gebe, überdies noch die Bäcker veranlasse, durch Beigabe von „Michter“ (Zuttermehl) abzuheilen und dafür das Maismehl im Laden zu verschleihen. Präsident Schönka erklärt, der zulezt verwendete Mais sei nicht durch die Verkehrsanstalt geliefert; in kürzester Zeit werde sich das bessern, da eine reichlichere Beschaffung von Edelmehl in Aussicht sei und erlauben werde, die Mischung 1:3 zu ersetzen durch das Verhältnis 1:2. Schäfer beschwert sich zunächst über die Unterbrechung in der Getreidezuweisung an den Reichenberger Bezirk und erhält durch Direktor Reif zufriedenstellende Aufklärung. Schäfer und Kenner bringen die ungerechtfertigten Erschwernisse zur Sprache, welche durch einige Gemeindevertretungen Deutschböhmens den großen Konsumvereinen, insbesondere dem Altröhlauer Verein und seiner Bäckerei, gemacht werden. Der Präsident eröffnet, daß die bezirksweise Organisation der Verteilung ihrem Abschluß nahe sei; die Verkehrsanstalt stehe mit den Bezirken in unmittelbarem Verkehr, so daß bürokratische Umwege erspart werden. Auf die allgemeine Regelung habe sie als Vollzugsorgan des Ministeriums keinen Einfluß, werde jedoch diese Beschwerde zur Kenntnis bringen. Schäfer und Kenner führen die Uebelstände in Böhmen auf eine unklare Statthaltereiverordnung zurück, welche so ausgelegt worden sei, als hätte die Bezirkshauptmannschaft nicht das Recht, an private oder genossenschaftliche Betriebe, die für mehrere Gemeinden arbeiten, die entfallenden Mengen direkt von Bezirkswegen zuzuweisen, und als ob das Bezugsrecht ausschließlich den Gemeinden zustände. Präsident Schönka hält diese Auffassung für mißverständlich, die Sache sei übrigens durch einen vor acht Tagen hinausgegangenen Erlaß aufgeklärt worden. Die Bezirkshauptmannschaften seien angewiesen, die vorher bestandenen Zirkulationswege zu benutzen, und hätten das Recht der direkten Abgabe an Betriebe, die größere Gebiete umfassen. Zum Schluß bemerkt der Präsident der Anstalt, die Vorratsbeschaffung sei vorgeschritten, die Sorge für den Anbau, welche große Störungen in der Konsumregelung verursachen mußte, sei

balb vorüber und die Aufkaufs- und Verteilungsorganisation dem Abschluß nahe; er hege die Zuversicht, daß binnen kurzer Zeit die Brotvorsorge in ruhige und geregelte Bahnen kommen werde.

Die Botschaft hören wir das zweitemal. Weiskirchner hat vor einer Reihe von Tagen, die wir nicht nachzählen wollen, ausgerufen: In vierzehn Tagen sind wir in Ordnung! Der „Getreidepräsident“ ist als alter Bürokrat mit Terminen vorsichtiger, im Versprechen noch fühner. Nichts sollte uns lieber sein, als einmal durch rechtzeitige Erfüllung überrascht zu werden. Was aber die skandalösen Mißbräuche einzelner nord- und westböhmisches Gemeindegewaltiger gegen Konsumvereine betrifft, so muß die Regierung endlich den Herren klar machen, daß der Krieg und der sogenannte Burgfriede nicht zu geschäftlichen Konkurrenzmanövern und zur Befriedigung politischer Gegnerschaft ausgenützt werden dürfen. Alle halbwegs einsichtigen Gemeinden haben zu ihren Fürsorgeausschüssen die Leiter der Konsumvereine beigezogen und sind ihnen für ihre sachgemäße Beihilfe bei der Ueberwindung der Not heute schon dankbar. Dort oben aber scheinen sich einige Pfahlbürgerrepubliken aufgetan zu haben, die ebenso der Vernunft wie den behördlichen Anordnungen Trotz bieten. Es kann wahrhaftig erwartet werden, daß wir zum letztenmal genötigt sind, uns mit ihnen zu befassen.